

# Der Gebrauch von und Umgang mit Kunstobjekten in sozialen Aufstiegs- prozessen

Skizzierungen zu einem Deutungsschema

Julia Trinkert

In allen Epochen, Regionen und Gesellschaften existierten und existieren parallel Eliten, die sich auf unterschiedliche Arten konstituieren, eigene, spezifische Interessen vertreten und eigene Formen der Selbstrepräsentation und -inszenierung pflegen.<sup>1</sup> Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundforschungsprojekt PARVENUE befasst sich in seinen Untersuchungen zunächst mit den Einstiegsbedingungen und Modi des Aufstiegs unterschiedlicher Fallbeispiele und stellt in diesem Zusammenhang teilprojektübergreifend und vergleichend Fragen nach

\ 1 \ Karsten Holste, Dietlind Hütchker und Michael G. Müller, Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure - Arenen - Aushandlungsprozesse, in: Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure - Arenen - Aushandlungsprozesse (Elitenwandel in der Moderne, Bd. 10), hg. von dens., Berlin 2009, S. 9-21, hier S. 10.

\ 2 \ Auf dieses Desiderat weisen bereits Holste/Hütchker/Müller nach Abschluss ihres GWZO-Projekts ›Von Ständegesellschaften zu Nationalgesellschaften. Elitenwandel und gesellschaftliche Modernisierung in Ostmitteleuropa (1750-1914)‹ hin, vgl. dies. (wie Anm. 1), S. 16. Der Begriff ›Akteur‹ wird im Folgenden bewusst nicht gegendert, um die Anknüpfung an bisherige Theorien zu verdeutlichen und soll abstrakt und nicht in den Qualitäten einer möglichen Geschlechtlichkeit zu verstehen sein. \ 3 \ Michael Wenzel, Objektbiographie. Die Mobilität der (Kunst-)Dinge als Beute, Gabe und Ware, in: Materielle Kultur und Konsum in der Frühen Neuzeit (Ding, Materialität, Geschichte, Bd. 1), hg. von Julia A. Schmidt-Funke, Wien/Köln/Weimar 2019, S. 195-224, hier S. 198-199. \ 4 \ Das Schwerpunktprogramm wurde 2012, 2013 und 2017 ausgeschrieben, URL: <https://www.geistes-und-sozialwissenschaften-bmbf.de/de/Sprache-der-Objekte-1737.html> [Zugriff: 10.4.2022]. \ 5 \ Andreas Reckwitz, The Status of the ›Material‹ in Theories of Culture:

der Rolle von Professionalisierung, Partizipation, kulturellen Praktiken, vom Umgang mit Kunstobjekten und von den Vernetzungen der Akteure.<sup>2</sup> Die Ausgangsbasis von sozialen Aushandlungsprozessen bildet für das PARVENUE-Projekt dabei materielle Kultur. Welche Rolle spielen Objekte der materiellen Kultur, in unserem Kontext Kunstobjekte, welche Funktion haben sie im Hinblick auf ihren Gebrauch innerhalb solcher Prozesse auf konkreten ›Schauplätzen‹? Wie können Kunstobjekte als ›Gegenstände des menschlichen Handelns‹ in sozialen Aufstiegsszenarien untersucht werden?<sup>3</sup> ›Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen‹, so auch der Titel der Förderbekanntmachung des BMBF, impliziert einen objektzentrierten, kulturtheoretischen Zugriff, der wiederum mit sozialhistorischen und praxeologischen Herangehensweisen komplementiert werden muss.<sup>4</sup>

## Soziale Aufstiegsprozesse und Theorien sozialen Handelns

Diverse Sozial- und Kulturtheorien befassen sich zwar mit materieller Kultur und ihrem inhärenten Wissen, doch begreifen sie menschliches Handeln, den Umgang mit Objekten und ihren Gebrauch als Distinktionsmerkmale meist als begrenzte Akte zwischen Subjekten, die sich der materiellen Kultur in objektivierter Form bedienen. Um die einseitige Wirkrichtung einer solchen traditionellen Subjekt-Objekt-Zuordnung zugunsten einer auch konstituierenden Rolle der Objekte zu verschieben, braucht es theoretische Lösungen.<sup>5</sup> Diese Lücke versuchen diverse praxeologische Ansätze zu füllen. Nach Bruno Latours Auffassung wird materielle Kultur innerhalb sozialer Praktiken neben menschlichen Akteuren selbst zum Akteur. Objekte und Dinge können so von Subjekten interpretiert werden, geben aber auch selbst einen gewissen sozialen Handlungsrahmen vor, innerhalb dessen mit ihnen umgegangen wird und sie sich anwenden lassen.<sup>6</sup> Objekte werden nach Latour zu gleichberechtigten Aktanten in einem sozialen Netzwerk, das Grundlage für die von ihm mitentwickelte Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) ist.<sup>7</sup> Die Gleichberechtigung der Aktanten ist zugleich Anlass für Kritik an dieser Methode. Die Anwendbarkeit dieses Konzepts auf vormoderne Szenarien wird eingeschränkt durch eine im Vergleich zur Moderne und Gegenwart geringere Anzahl sozial relevanter Objekte und eine womöglich schwierigere Quellenlage für die Rekonstruktion der objektbiografischen Relation von Objekten und Menschen.<sup>8</sup> Innerhalb einer Theorie sozialer Praktiken kann die ANT nach Reckwitz so in Verbindung mit einem praxeologischen Verständnis von materieller Kultur Objekte, und damit auch Kunstobjekte, als nicht nur auf verschiedene Weisen interpretierbar, sondern auch als vielfältig in spezifischen Kontexten einsetzbar charakterisieren.<sup>9</sup> Die Verwendung von Objekten kann erst Auswirkungen zeigen, wenn sie von den damit Handelnden verstanden werden und als Teil sozialer Praktiken den erforderlichen kulturellen Codes entsprechen. Dabei ist ihre Verwendung nur spezifisch zu einem Zweck möglich, eine willkürliche Behandlung wird hingegen nicht zum Erfolg führen.<sup>10</sup> Dies ist besonders relevant in Aushandlungsprozessen im Kontext eines intendierten sozialen Aufstiegs: Das Soziale stellt daher jene Ebene der sozialen Regeln dar, innerhalb der individuelle Akte überhaupt erst

From ›Social Structure‹ to ›Artefacts‹, in: *Journal for the Theory of Social Behaviour*, 32, 2002, S. 195–217, S. 206; Bruno Latour, *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1861), 7. Aufl., Frankfurt am Main 2019. \ 6 \ Reckwitz (wie Anm. 5); Dagmar Freist, *Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit. Zur Einführung*, in: *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte* (Frühneuzeit-Impulse, Bd. 3), hg. von Arndt Brendecke, Köln u.a. 2015, S. 267–274, hier S. 270; Bruno Latour, *On Actor-Network-Theory. A Few Clarifications*, in: *Soziale Welt*, 47, 1996, S. 369–381, hier S. 372. \ 7 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 208; Bruno Latour, *Reassembling the social. An introduction to actor-network-theory* (Clarendon lectures in management studies), Oxford u.a. 2005. \ 8 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 209; Kim Siebenhüner, *Things that matter. Zur Geschichte der materiellen Kultur*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung*, 42, 2015, S. 373–409, hier S. 384. \ 9 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 210; Freist (wie Anm. 6), S. 267. \ 10 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 212. \ 11 \ Andreas Reckwitz, *Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken / Basic Elements of a Theory of Social Practices*, in: *Zeitschrift für Soziologie*, 32, 2003, S. 282–301, hier S. 287; siehe Émile Durkheim, *Die Regeln der soziologischen Methode* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 464), 8. Aufl., Frankfurt am

stattfinden können, und greift damit eine normorientierte Handlungstheorie des *Homo sociologus* auf, wie sie schon bei Durkheim (1895) oder Parsons (1937) verwendet wurden.<sup>11</sup> Objekte werden so zu einem ›materialisierten Verstehen‹, zu dem Reckwitz betont:

»When human agents have developed certain forms of know-how concerning certain things, these things ›materialize‹ or ›incorporate‹ this knowledge within the practice (the latter restriction is important because ›as such‹ and beyond complexes of practices things do not incorporate anything—at least from the point of view of a post-Wittgensteinian theory).«<sup>12</sup>

In diesem Kontext werden auch Bourdieus praxeologische Konzepte von ›Habitus‹, ›Distinktion‹, ›sozialem Feld‹ oder der ›Inkorporiertheit von Wissen‹ deutlich.<sup>13</sup> Die Rolle des Subjekts scheint jedoch innerhalb eines praxeologischen Verständnisses die vollständige Gleichberechtigung der menschlichen und nicht-menschlichen Aktanten im Sinne Latours in einem Netzwerk sozialen Handelns relativieren zu müssen.<sup>14</sup> Gleichwohl wandeln sich Wertzuweisungen von Objekten erst durch ein Handeln, ihr eigenes Handlungspotenzial besteht in ihrer eigenen Form, Symbolik und Biografie.<sup>15</sup> Betrachtet man das von Theodore R. Schatzki geprägte Konzept des *arrangements*, in dem Menschen, Objekte und Organismen interagieren, Positionen einnehmen und diese praktischen Vollzüge ihre bestehenden Relationen untereinander stetig aktualisieren, wird die Nähe zur ANT deutlich.<sup>16</sup> Schatzki betont jedoch das handelnde Moment, die Praktiken (*practices*), neben den *arrangements* als notwendiges zweites Prinzip für die Konstituierung sozialer Phänomene und ergänzt damit die ANT in einem für die Untersuchungsgegenstände des Forschungsprojekts zentralen Aspekt.<sup>17</sup> Das Handeln, die Praktik, ist dabei untrennbar von der routinierten Körperlichkeit des Akteurs zu trennen und umfasst sowohl die ›Inkorporiertheit von Wissen‹ als auch die Performativität des Handelns selbst.<sup>18</sup> Die ANT bietet wiederum ein methodisches Beschreibungswerkzeug für ein soziales, auf dem Umgang mit und der Bedeutung von Objekten basierendes Phänomen, das die Abfolgen der einzelnen Schritte des Umgangs mit diesen Kunstobjekten in einem spezifischen sozialen Kontext in Form von Akteur-Netzwerken nachzeichnet.<sup>19</sup>

## Skizzierungen zu einem praxeologischen Deutungsschema für einen (kunst-)objektbasierten sozialen Aufstieg

Vor dieser Folie soll daher ein Deutungsschema skizziert werden, das gesellschaftliche Aufstiegsprozesse von Individuen anhand eines spezifischen Gebrauchs von und Umgangs mit Kunstobjekten zeigen kann und damit an sich eine soziale Praktik darstellt.<sup>20</sup> Diese Umgangsweisen mit Kunstobjekten auf einer Mikroebene, die über ihre bloße Beschreibung in Form von Inventaren, Korrespondenzen

Main 2014; Talcott Parsons, *The structure of social action. A study in social theory with special reference to a group of recent European writers*, New York 1968. \ 12 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 212. \ 13 \ Pierre Bourdieu, *Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 291), 3. Aufl., Frankfurt am Main 2012; Pierre Bourdieu, *Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1066), 9. Aufl., Frankfurt am Main 2015; Pierre Bourdieu, *Méditations pascaliennes* (Collection Liber), Paris 1997. \ 14 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 214; Marian Füssel und Tim Neu, *Reassembling the Past?! Zur Einführung*, in: *Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft*, hg. von Marian Füssel und Tim Neu, Paderborn 2021, S. 1–26, hier S. 21. \ 15 \ Wenzel (wie Anm. 3), S. 198. \ 16 \ Theodore R. Schatzki, *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*, University Park 2002, S. 20–25; Theodore R. Schatzki, *Materiality and Social Life*, in: *Nature and Culture*, 5, 2010, S. 123–149, hier S. 135; Freist (wie Anm. 6), S. 272. \ 17 \ Schatzki (wie Anm. 16), S. 134–135. \ 18 \ Reckwitz (wie Anm. 5), S. 290. \ 19 \ Füssel/Neu (wie Anm. 14), S. 19–20; Tim Neu, *ANT als geschichtswissenschaftlicher Ansatz, oder: Kurzreiseführer für eine flache Wirklichkeit voller Assoziationen, Handlungsträger und Textlabore*, in: *Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft*, hg. von Marian Füssel und Tim Neu, Paderborn 2021, S. 27–72, hier S. 50; Bruno Latour, *Über die Akteur-Netzwerk-Theorie. Einige Klarstellungen*, in: *Literarische Netzwerke im 18. Jahrhundert. Mit den Übersetzungen zweier Aufsätze von Latour und Saporo* (Bruno Latour und die Aufklärung. Literarische Netzwerke im 18. Jahrhundert, Bielefeld 2017), hg. von Lore Knapp, Bielefeld 2019, S. 45–66, hier S. 63; Bruno Latour, *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie* (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft), Frankfurt am Main 2010, S. 230–231. \ 20 \ Bislang hat sich

oder Reiseberichten hinausgehen, sind bislang wenig empirisch erforscht. Durch den Gebrauch von Objekten verändern sich Kontexte fortwährend, die Objekte, und damit auch Kunstobjekte, transformieren sich und werden symbolisch umgewertet.<sup>21</sup> Im Kontext des PARVENUE-Projekts geht es daher im Spannungsfeld zwischen Subjektivierungsprozessen und Kunstobjekten um die Frage nach der materiellen Basis für die erfolgreiche Weitergabe von Wissen, Erfahrungen und Erkenntnissen, die dadurch bedingte Entstehung von sozialen Räumen und Zeiten sowie um Auswirkungen der Wissenstradierung auf das tradierte Wissen selbst.<sup>22</sup> Wie können sich soziale Ordnungen und relationale Positionen von aufsteigenden Individuen als Subjekte in Praktiken konstituieren, verworfen oder wieder neu ausgerichtet werden?<sup>23</sup>

Kunstobjekte sind in diesen Aufstiegsszenarien zentral für die Akzeptanz in der jeweiligen Zielgesellschaft: Es gibt in jeder elitären Gruppe spezifische Repräsentationsstandards und kulturelle Codes, die wahrgenommen, verstanden und richtig angewendet werden müssen. Im 18. Jahrhundert, dem Untersuchungszeitraum des PARVENUE-Projekts, ist eine kulturelle Prachtentfaltung zu beobachten, die vor allem mit kostspieligen Investitionen in diverse künstlerische Gattungen einherging. Zu diesen zählten unter anderem Bauwerke, Gartenanlagen, Raumausstattungen, Gemälde, Skulpturen, Möbel, Textilien und Porzellan – all dies soll hier verallgemeinernd als Kunstobjekte bezeichnet werden. Die sichtbare Dokumentation des eigenen Rangs und Status durch aufwendige Kunst- und Bauwerke hatte eine bedeutende soziale Dimension, die bewusst eingesetzt wurde.<sup>24</sup> Gerade Bauwerke besaßen in Adelsgesellschaften, aber nicht nur dort, zudem die Funktion einer Memorialpraktik. Eindrucksvolle Schlösser und Herrenhäuser wurden mit Wappen und anderen Herrschaftszeichen der Auftraggeber versehen und bewahrten so dauerhaft das Ansehen der Familie.<sup>25</sup> Pečar stellt etwa für Adelsgesellschaften sehr genau heraus, dass Kunstverständnis sogar als Grundlage einer »höhere[n] Dignität« des Adels angesehen wurde und dieser somit verpflichtet war, die richtigen künstlerischen Mittel mit bestimmten ästhetischen Qualitäten für eine gelungene Repräsentationsstrategie auszuwählen.<sup>26</sup> Zugehörige Akteure, und das gilt wieder für alle elitären Gruppen, beherrschten damit die jeweiligen kulturellen Codes, während außenstehende Adressat:innen in die Rolle des staunenden Publikums versetzt wurden.<sup>27</sup> Es galt also für Aufstiegswillige, diese impliziten Regeln für einen erfolgreichen Umgang mit Kunstobjekten zu dechiffrieren und danach zu handeln. Latours kulturelle Mechanismen und Schatzkis vier Hauptelemente von sozialen Praktiken bilden den Anstoß für folgende Überlegungen, die die ANT als methodisches Beschreibungswerkzeug für Phänomene von kunstobjektbasierter sozialer Mobilität theoretisch weiterentwickeln sollen.<sup>28</sup>

Das Ausgangsproblem für individuelle Aufsteigerinnen und Aufsteiger ist zunächst die im Setting ihres Innerhalb fehlende Ökonomie, etwa kulturelles und symbolisches Kapital, um eine Position in der im Außerhalb liegenden avisierten Zielgesellschaft zu erreichen. Das Innerhalb bezeichnet die »Innenwelt« und die »Mikroebene« des Akteurs, das Außerhalb umfasst die »Außenwelt« oder »Makro-

die historische Frühneuzeitforschung überwiegend mit gesellschaftlichen Kollektiven und ihren Aufstiegsambitionen zu Funktionseliten im Kontext von städtischen Gesellschaften, aber auch bürgerlich-bäuerlichen Eliten befasst, siehe eine Übersicht bei Dagmar Freist, »Ich will Dir selbst ein Bild von mir entwerfen«. Praktiken der Selbst-Bildung im Spannungsfeld ständischer Normen und gesellschaftlicher Dynamik, in: Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Praktiken der Subjektivierung, Bd. 1), hg. von Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist, Bielefeld 2013, S. 151–174, hier S. 152–155. Für die Kunstgeschichte steht eine grundlegende Befassung mit diesem Thema noch aus. Das »PARVENÜ«-Projekt möchte eine strukturierte Auseinandersetzung mit diesen subjektivierten Phänomenen anstoßen. \ 21 \ Hans Peter Hahn, Die Unsichtbarkeit der Dinge. Über zwei Perspektiven zu materieller Kultur in den *Humanities*, in: Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften, hg. von Herbert Kalthoff, Torsten Cress und Tobias Röhl, Paderborn 2016, S. 45–62, hier S. 59; Wenzel (wie Anm. 3), S. 198–199. \ 22 \ Henning Schmidgen, Bruno Latour zur Einführung, 2. Aufl., Hamburg 2011, S. 13–14. \ 23 \ Freist (wie Anm. 20), S. 161; Thomas Alkemeyer, Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Praktiken der Subjektivierung, Bd. 1), hg. von Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist, Bielefeld 2013, S. 33–68. \ 24 \ Andreas Pečar, Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740) (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne), Darmstadt 2003, S. 266. \ 25 \ Ebd., S. 267. \ 26 \ Ebd., S. 268. \ 27 \ Ebd., S. 269. \ 28 \ Bruno Latour, Gebt mir ein Laboratorium und ich werde die Welt aus den Angeln heben, in: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, hg. von Andréa Belliger und David J. Krieger, Bielefeld 2006, S. 103–134; Schatzki (wie Anm. 16).

ebene« des Akteurs, in diesem Fall die Zielgesellschaft selbst.<sup>29</sup> Dort ist ein spezifisches Handeln relevant für die Akzeptanz durch die dortigen Akteure. Die Motivationen des Subjekts zu einer sozialen Mobilität sind oft zuvor erwirtschaftetes finanzielles Vermögen sowie persönliche Kontakte. Die Überwindung dieser Innerhalb-Außerhalb-Dichotomie ist Ziel allen weiteren Handelns des Subjekts. Sie kann nur durch Verschiebungen und Maßstabwechsel gelingen. Das Subjekt ist in seinem Innerhalb spezialisiert und verfügt über alle dort relevanten Ökonomien, während die Zielgesellschaft in ihrem eigenen Innerhalb, das für das Subjekt das große Außerhalb bildet, ebenfalls spezialisiert ist. In das im Innerhalb existierende Setting gehören Kunstobjekte mit spezifischen Eigenschaften, zugehörigen Handlungsprogrammen und einer darauf begründenden konstituierenden Rolle, welche wiederum nur für die Akteure in ihren eigenen Settings sichtbar ist. Die Lösung des Ausgangsproblems liegt daher für das Subjekt im erforderlichen Erwerb von praktischem Wissen, damit die Eigenschaften und Handlungsprogramme der Kunstobjekte und Akteure, allgemein also der Aktanten, in allen beteiligten Settings auch für das Subjekt sichtbar, verstehbar und anwendbar werden.

An diesem Punkt setzen diverse Handlungsprogramme auf verschiedenen Ebenen ein: Damit das Subjekt das im Außerhalb liegende Setting, idealerweise in einer »Einfachheit der wahrnehmbaren Beurteilung«, analysieren kann, muss der Problemmaßstab von der Makroperspektive der Zielgesellschaft in die Mikroperspektive des Subjekts verschoben werden. Zudem muss das Subjekt allgemeine und spezifische Handlungsfelder als geeignet für solche Handlungsprogramme identifizieren, und die zugehörigen Kunstobjekte müssen diese offenbaren, sind also eigene Aktanten.<sup>30</sup> Die »Macht im Laboratorium« des Innerhalbs steigt durch diese Maßstabsverschiebungen, denn die nun einfacher zu analysierenden Inskriptionen der beteiligten Aktanten vervielfachen sich.<sup>31</sup> Das Subjekt kann sich umfangreiches, nötiges Wissen über diese Inskriptionen aneignen. Eine Anwendbarkeit dieses Wissens ist jedoch weiterhin auf sein Innerhalb begrenzt und zeigt in ihrer »fragilen Effektivität« kein Transferpotenzial auf das Außerhalb, in dem es bei einem Versuch zu einem sofortigen Machtverlust käme.<sup>32</sup> Durch die Vernetzung mit weiteren Akteuren, die bereits mit ihrem Innerhalb im Außerhalb etabliert sind, und mit den Settings in ihrem jeweiligen Innerhalb können das erworbene Wissen wachsen und die Bedingungen der Settings so reproduziert werden, dass auch ihre Macht stabil bleibt.<sup>33</sup> Erst durch die Vernetzung werden standardisierte Ökonomie-Systeme geschaffen, die in die Makroperspektive des Außerhalbs zurückwirken und als Konstante verbreitet werden. Das bislang im Außerhalb liegende Setting der Zielgesellschaft wird so für das Subjekt durch den so erreichten eigenen Machtgewinn in ein großes, nun in seinem Innerhalb liegendes Setting transformiert. Damit ist der soziale Aufstieg für das Subjekt vollzogen und es kann nun aktiv andere Relationen zu den dort vorhandenen Kunstobjekten initiieren oder daran teilhaben.

Am Beispiel des Aufstiegs des in Demmin/Vorpommern geborenen Kaufmanns Heinrich Carl von Schimmelmann (1724–1784) soll dieses Deutungsschema exemplarisch und schlaglichtartig illustriert werden.<sup>34</sup> 1757 siedelte Schimmelmann als Dresdner Kaufmann und preußischer Militärunternehmer mit seiner Familie und seinem Haushalt aus politischen Gründen nach Hamburg um.<sup>35</sup> Als bürgerlicher, vermögender Akteur wollte er sein soziales Kapital in Form von Handelsverbindungen nutzen, um im Hamburger Großbürgertum Fuß zu fassen. Dies scheiterte,<sup>36</sup> doch verhalfen ihm seine

↪ 29 ↪ Latour (wie Anm. 28), S. 105, 111–112, 116–117, 123. ↪ 30 ↪ Holste/Hütchker/Müller (wie Anm. 1), S. 10; Madeleine Akrich und Bruno Latour, Zusammenfassung einer zweckmäßigen Terminologie für die Semiotik menschlicher und nicht-menschlicher Konstellationen, in: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, hg. von Andréa Belliger und David J. Krieger, Bielefeld 2006, S. 399–406, hier S. 401. ↪ 31 ↪ Latour (wie Anm. 28), S. 127. ↪ 32 ↪ Ebd., S. 130. ↪ 33 ↪ Ebd. ↪ 34 ↪ Vgl. hierzu meinen Text »Gebaute Statussymbole. Erfolgsaussichten von Aufstiegsstrategien im dänischen Adel und im hanseatischen Bürgertum am Beispiel von Heinrich Carl von Schimmelmann« in diesem Band. ↪ 35 ↪ J[ens] O[lav] Bro-Jørgensen, Heinrich Carl Schimmelmann. En studie i Skatmesterens Fortid, [København] 1970, S. 87–89; Christian Degn, Die Schimmelmanns im atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen, Neumünster 1974, S. 5. ↪ 36 ↪ Bro-Jørgensen (wie Anm. 35), S. 98–100. ↪ 37 ↪ Ebd., S. 215–217. ↪ 38 ↪ Vgl. hierzu meinen Text »Gebaute Statussymbole. Erfolgsaussichten von Aufstiegsstrategien im dänischen Adel und im hanseatischen Bürgertum am Beispiel von Heinrich Carl von Schimmelmann« in diesem Band. ↪ 39 ↪ Carl Gottlob Horn besaß bei seinem Tod eine Bibliothek mit

Kontakte zu internationalen Gesandten, das Interesse des dänischen Königs auf ihn und eine mögliche Rolle am dänischen Hof zu lenken. In diesen Jahren versuchte der dänische Hof, finanzstarke Ausländer anzuwerben und versprach ihnen im Gegenzug zu einer Beteiligung an der Sanierung der Staatsfinanzen die Verleihung von Titeln.<sup>37</sup> Durch seine engen Verbindungen zum sächsischen und zum preußischen Hof hatte sich Schimmelmänn bereits einen höfischen Habitus angeeignet und soziales Kapital für ähnliche Zielgesellschaften erworben, doch fehlte ihm das nötige symbolische und kulturelle Kapital für das im Außerhalb liegende Setting des ihm unbekanntem dänischen Königshofs in Kopenhagen. Ihm war zu diesem Zeitpunkt unbekannt, welcher künstlerische Geschmack, welche Formen von Repräsentation, welche Kunstobjekte und Statussymbole, welche Künstler dort gefragt waren, denn er verfügte nur über Wissen zu den womöglich abweichenden Gegebenheiten am sächsischen und preußischen Hof. Als Problem in dieser Anordnung erweist sich daher, welche Kunstobjekte mit welchen Eigenschaften welche Handlungsprogramme auslösen, auf die nur der dänische Hof als kollektive Zielgesellschaft spezialisiert ist und die zu einer Akzeptanz Schimmelmänn in den eigenen Reihen führen könnten. Immerhin wurden die Handlungsprogramme im Setting des dänischen Hofes durch weltgewandte Hofkünstler und königliche Berater umgesetzt.

Erst durch eine Verschiebung der Maßstäbe von der Makro- in die Mikroperspektive des Settings seines eigenen Haushalts konnte es Schimmelmänn gelingen, sein finanzielles Vermögen und seine Fähigkeit, sich mit bedeutenden Persönlichkeiten zu vernetzen, zielbringend einzusetzen, um das erforderliche kulturelle und symbolische Kapital zunächst in diesem verkleinerten Maßstab zu akquirieren. Als mögliche Handlungsfelder identifizierte er verschiedene repräsentative Kunstgattungen, zu denen neben diversen Porträtformen auch die in kurzer Folge getätigten strategischen Erwerbungen von Stadtpalais und Landgütern sowie Bauaufträge zählten. Während er zunächst eindrucksvolle städtische Wohnsitze in Hamburg und Kopenhagen und mit dem Ahrensburger Herrenhaus einen Landsitz in Holstein kaufte, verband er den Erwerb von Gütern wie Lindenberg und Wandsbek mit dem damit einhergehenden symbolischen Kapital in Form eines Adelstitels.<sup>38</sup> Durch Umbauten in den vorhandenen, bereits dem aktuellen Zeitgeschmack entsprechenden Bauten konnte Schimmelmänn Gestaltungsräume nutzen, um seine Karrierestationen künstlerisch zu antizipieren und zu visualisieren. Er beschäftigte und förderte Handwerker, etwa den sächsischen Maurermeister Carl Gottlob Horn (1734–1807), den er anleitete, sich anhand von zeitgenössischen Architekturtraktaten, Reisen nach Paris und zu aktuellen Bauprojekten zu bilden.<sup>39</sup> Praktische Erfahrung konnte Horn auf der Baustelle des Herrenhauses Ahrensburg sammeln, das er kurz nach seiner Ankunft in Hamburg erworben hatte, um Untertan im dänischen Königreich zu werden, zu dem auch das nördliche Gebiet des Fürstentums Schleswig-Holstein-Gottorf gehörte.<sup>40</sup> Horn wurde so zu Schimmelmänn's Hausarchitekten, der das Streben seines Förderers nach standesgemäßer gebauter Repräsentation zu erfüllen vermochte, ohne je ein traditionelles Studium an einer Akademie absolviert oder eigene künstlerische Ambitionen gehabt zu haben. Symbolisches Kapital wurde Schimmelmänn seitens der Kopenhagener Hofgesellschaft als seiner avisierten Zielgesellschaft durch den Erwerb von Landgütern und Plantagen auf den westindischen Inseln zuteil. Durch sie erhielt er einerseits Adelstitel und wurde für seine Verdienste um die Staatsfinanzen mit höchsten Orden ausgezeichnet, andererseits wurde er zum Schatzmeister des Königs ernannt und prägte maßgeblich die Regierungsgeschäfte hinsichtlich der Finanzen und des Handels.<sup>41</sup>

126 architekturtheoretischen und gartenarchitekturtheoretischen Werken, darunter die wichtigsten französisch- und deutschsprachigen Titel seiner Zeit, vgl. Peter Hirschfeld, Carl Gottlob Horn (1734–1807). Den Schimmelmänn-Reventlowske familiekreds' arkitekt, in: Tilskueren: maanedskrift for Literatur, Samfundsspørgsmaal og almenfattelige vitenskabelige Skildringer, 1935, S. 341–355, hier S. 357–360. 1763 und 1769 führten ihn Reisen in Schimmelmänn's Auftrag nach Paris, vgl. Peter Hirschfeld, Carl Gottlob Horn, 1734–1807. Ein vergessener schleswig-holsteinischer Baumeister, in: Nordelbingen, 10, 1934, S. 328–365, hier S. 333; Jörg Deuter, Die Genesis des Klassizismus in Nordwestdeutschland. Der dänische Einfluß auf die Entwicklung des Klassizismus in den deutschen Landesteilen Schleswig-Holstein und Oldenburg in den Jahren 1760 bis 1790 (Schriftenreihe der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg), Oldenburg 1997, S. 66–67. \ 40 \ Bro-Jørgensen (wie Anm. 35), S. 87–89, 93, 149, 213; Degn (wie Anm. 35), S. 5. \ 41 \ Ausführlich dazu Bro-Jørgensen (wie Anm. 35).

Mit Blick auf künstlerische Aspekte konnte Schimmelmann durch das in seinem Innerhalb liegende Setting seines eigenen Haushalts in Kopenhagen und in Ahrensburg neuerdings die vom Außerhalb der Hofgesellschaft vorgegebenen Inskriptionen von (künstlerischen) Statussymbolen effizienter analysieren und sich so das nötige praktische Wissen aneignen. Der enge Kontakt zu den bedeutendsten Beratern und Ministern des dänischen Königs, Adam Gottlob Moltke (1710–1792) und Johann Hartwig Ernst von Bernstorff (1712–1772), stabilisierte die ›fragile Effektivität‹ dieser Erkenntnisse und damit auch den aus diesem Wissen resultierenden Machtgewinn. Schimmelmann verfügte so über die gleichen standardisierten Ökonomie-Systeme wie Autoritäten seiner avisierten Zielgesellschaft, wodurch das Außerhalb der dänischen Hofgesellschaft in das Innerhalb Schimmelmanns transformiert wurde und er sich damit arrivieren konnte. Die Handlungsprogramme für diese standardisierten Ökonomie-Systeme waren neben Titeln, Orden und Ministerposten ein umfangreicher Grundbesitz mit repräsentativen Bauten, ein großer Haushalt inklusive eines Hausarchitekten, politischer und wirtschaftlicher Einfluss, der Habitus eines Staatsmanns, an der Aufklärung orientierte Agrarreformen, die Ausrichtung gesellschaftlicher Veranstaltungen sowie genealogische Weitsicht, zu der eine standesgemäße Erziehung seiner Kinder sowie eine gezielte Heiratspolitik gehörten.<sup>42</sup> Schließlich war er in einem so hohen Maß in der höfischen Adelsgesellschaft Dänemarks arriviert, dass er ein neues Landhaus mit standesgemäßer Gartenanlage auf seinen holsteinischen Besitzungen in Wandsbek errichten ließ, mit dessen innovativer, moderner Formensprache er schließlich in Abweichung des traditionellen adligen Geschmacks neue künstlerische Standards setzen konnte.<sup>43</sup>

Schimmelmanns Agieren in der von ihm erwählten Zielgesellschaft am Kopenhagener Hof wurde von deren Angehörigen goutiert, man schätzte sein kaufmännisches Geschick und den damit einhergehenden Reichtum.<sup>44</sup> Bei seiner Ankunft wurde er – im Gegensatz zu seiner Übersiedlung nach Hamburg – zudem überaus offen empfangen.<sup>45</sup> Gesandte ausländischer Höfe, deren Anwerbeversuche Schimmelmann abgelehnt hatte, äußerten sich hingegen kritisch über sein prunkvolles, übermütiges Auftreten und seine angeblich schlechte Bildung, die sich in fehlenden Fremdsprachenkenntnissen und mangelhafter Orthografie ausdrückte.<sup>46</sup>

Um die nötigen Handlungsprogramme eines Subjekts für den Gebrauch und Umgang mit Kunstobjekten in Settings differenzierter zu analysieren, können Schatzkis als vier Hauptelemente von Praktiken in den *arrangements* identifizierten Aspekte herangezogen werden. Diese sind ›praktisches Verstehen‹, ›Regeln‹, ›teleo-affektive Strukturen‹ und ›generelles Verstehen‹.<sup>47</sup> Als ›praktisches Verstehen‹ bezeichnet Schatzki die Fähigkeit, einzelne Tätigkeiten der Praktiken zu erkennen: »knowing how to X, knowing how to identify X-ings, and knowing how to prompt as well as respond to X-ings«.<sup>48</sup> Im Zusammenhang mit unserem Forschungsgegenstand betrifft das ›praktische Verstehen‹ den für Aufsteigerinnen und Aufsteiger erforderlichen Erwerb kulturellen Kapitals, um spezifische künstlerische Mittel und Statussymbole im Außerhalb der Zielgesellschaft zu erkennen, zu dechiffrieren und zu beschaffen. Dies berührt einerseits die Bereiche von Bildung und Wissen um künstlerische Gattungen, Kunstsinn, Auswahl und Bewertung und andererseits die dafür zu beauftragenden Künstlerinnen und Künstler. Das ›praktische Verstehen‹ ist nach Schatzki:

42 \ Ebd. 43 \ Siehe meinen Text ›Gebaute Statussymbole. Erfolgsaussichten von Aufstiegsstrategien im dänischen Adel und im hanseatischen Bürgertum am Beispiel von Heinrich Carl von Schimmelmann‹ in diesem Band. 44 \ Bro-Jørgensen (wie Anm. 35), S. 239; Christian Degn, Heinrich Schimmelmann, 2014, URL: [https://biografiskleksikon.lex.dk/Heinrich\\_Schimmelmann](https://biografiskleksikon.lex.dk/Heinrich_Schimmelmann) [Zugriff: 26.4.2022]. 45 \ Bro-Jørgensen (wie Anm. 35), S. 228–231. 46 \ Peter Hirschfeld, Die ›Schatzmeister-Rechnungen‹ des Ahrensburger Schloßarchivs als kulturgeschichtliche Quelle, in: Nordelbingen, 15, 1939, S. 372–424, hier S. 380; Bro-Jørgensen (wie Anm. 35), S. 12, S. 203–204, S. 244–245. 47 \ Schatzki (wie Anm. 16), S. 77. 48 \ Ebd. 49 \ »[...] two people's understandings of X as the same is that (1) either person's performances of doings and sayings as X-ings are intelligible to the other as X-ings; and (2) either person's

»Wenn zwei Personen X als dasselbe verstehen, bedeutet es, dass (1) ihrer beider Sprech- und Handlungsakte als X-en dem anderen als X-en verständlich sind; und (2) ihrer beider Urteile, welche Handlungen und Worte X-en darstellen, dem anderen verständlich sind (vorausgesetzt, in beiden Fällen, dass sie das Wissen um die Umstände des Handelns und um die Denkweise bzw. Mentalität und Handlungsgeschichte des Handelnden oder Urteilenden teilen).«<sup>49</sup>

Dieses »praktische Verstehen« bezieht sich auf ein praktisches Handeln im Sinne von Bourdieus Habitus-Konzept (»having a feeling for the game«) und Giddens »praktischem Bewusstsein« (»tacitly grasping a rule«).<sup>50</sup> Hier können etwa übliche Elemente einer repräsentativen und standesgemäßen Raumausstattung herangezogen werden, die die in der Zielgesellschaft üblichen Konventionen zu erfüllen haben. Es stellen sich hier für die Aufsteiger:innen Fragen nach der Raumgröße und Raumdisposition im Grundriss, nach Farbgebung und verwendeten Materialien, nach Bildmotiven, Bildtraditionen und Ikonografie, nach Vorbildern, nach künstlerischer Qualität und Wert sowie schließlich nach dem entsprechenden Mobiliar oder Objekten der Tischkultur wie etwa Porzellan, Silberbesteck etc. und ihren Inszenierungen. Auch Stil- und Geschmacksfragen zählen zum »praktischen Verstehen« von Aufsteiger:innen. Für das Fallbeispiel Heinrich Carl von Schimmelmann beinhaltet dieses »praktische Verstehen« die Frage, unter welchen künstlerischen Voraussetzungen, individuellen Vorstellungen und in welcher Form er seine Speisezimmer umbauen und gestalten ließ. Beim zweiten Element, den »Regeln«, handelt es sich um »explizite Formulierungen, Grundsätze, Gebote und Anweisungen, die Menschen zu bestimmten Handlungen auffordern, anleiten oder ermahnen«. <sup>51</sup> Dies bedeutet für den Untersuchungsgegenstand des PARVENUE-Projekts vorgefundene Vorschriften innerhalb von Settings, etwa höfisches Zeremoniell, städtische Rechtsnormen, Regelungen für Handelsaktivitäten, vertraglich fixierte Geschäftsbeziehungen oder prozessuale Regierungsabläufe. Schimmelmann wurde als preußischem Geheimrat das Bürgerrecht der Stadt Hamburg verwehrt, die auswärtige Dienstherren nicht akzeptierte; um später den Titel eines Barons tragen zu dürfen, war Landbesitz im dänischen Staat Voraussetzung. Schatzkis drittes Element praktischen Handelns, die »teleo-affektiven Strukturen«, umfassen sowohl die Ziel- und Zweckorientierung als auch die Emotionen, die dem Handeln zugrunde liegen und die Handlungen, Subjekte und Objekte miteinander verbinden. <sup>52</sup> »Teleo-affektive Strukturen« bündeln die einzelnen Handlungen trotz möglicher räumlicher und zeitlicher Distanz und sind daher eben nicht als subjektive Motivation des oder der Handelnden aufzufassen, sie können auch unbewusst existieren. <sup>53</sup> Der Erwerb eines zeitgenössischen Architekturtraktats kann zur Errichtung eines repräsentativen Baus in der durch das Buch vermittelten Formensprache führen, doch welche Akteure, Objekte oder Handlungen bis dahin beteiligt sind oder ob dies überhaupt stattfinden wird, ist mit der Initiierung der Praktik durch die Anschaffung nicht festgelegt. Schimmelmann musste also bei der Bereitstellung einer Bibliothek für seinen Baumeister Carl Gottlob Horn noch nicht wissen, welche Bauten dieser zukünftig planen und errichten würde. Als »generelles Verstehen« bezeichnet Schatzki viertens eine übergeordnete Gewissheit des eigenen Tuns: »[...] durchdringendes Verstehen [...] vollzieht sich der Art und Weise, in welcher Menschen Projekte und Aufgaben ausführen«. <sup>54</sup> Der soziale Aufstieg an sich ist damit als das generelle Verstehen der Praktik zu begreifen. Das strategische Vorgehen Schimmelmanns im Erwerb von Bauwerken und Plantagen und im Ausbau eines weltweiten Handelsnetzwerks ist ohne dieses »generelle Verstehen« nicht zu denken.

judgments of which doings and sayings constitute X-ings are intelligible to the other (provided, in both cases, that they share knowledge of action circumstances and of the actor or judge's mentality and action history)«, ebd., S. 78. \ 50 \ Ebd.; Bourdieu, Sozialer Sinn (wie Anm. 13), bes. Kapitel 3–5; Anthony Giddens, The constitution of society. Outline of the theory of structuration, Cambridge 1984, Kapitel 1. \ 51 \ »[...] explicit formulations, principles, precepts, and instructions that enjoin, direct or remonstrate people to perform specific actions«, Schatzki (wie Anm. 16), S. 79. \ 52 \ Ebd., S. 80–81; Erik Völker, Praxeologie als Grundlage der Betrachtung von Wertentstehung durch Konsum (Springer eBooks Business and Economics), Wiesbaden/Heidelberg 2020, S. 13. \ 53 \ Völker (wie Anm. 52), S. 13. \ 54 \ »[...] pervasive understandings [...] are expressed in the manner in which people carry out projects and tasks«, Schatzki (wie Anm. 16), S. 86.

## Ausblick: die Sprache der Kunstobjekte und soziale Praktiken des Aufstiegs

In sozialen Aufstiegsszenarien besteht ein wechselseitiges Spannungsverhältnis von Akteuren und Kunstobjekten: Parvenüs verwenden Kunstobjekte häufig als ›performative Anspruchsgeste auf einen spezifischen Platz‹, wodurch sie eine Funktion als Statussymbole und Distinktionsmerkmale innerhalb von Subjektivierungsprozessen erfüllen.<sup>55</sup> Dabei ist die Handlungswelt in der Herkunftsgesellschaft sowie in der Zielgesellschaft von Aufsteiger:innen jeweils in kollektiv geteilte Wissensordnungen, Symbolsysteme, kulturelle Codes und Sinnhorizonte strukturiert und umfasst so die Herausforderungen auf dem Weg vom Ausgangspunkt zum erwünschten Finale.<sup>56</sup> Anders als bei arrivierten Kollektiven wie etwa aufgestiegenen Funktionseliten sind den Folgen von Subjektivierungsprozessen für Aufsteiger:innen innerhalb einer sozialen Mobilität größere Konsequenzen und höhere Risiken zuzurechnen. Die rückhaltgebende Gruppe steht in diesem Szenario nicht zur Verfügung, stattdessen üben sich Aufsteiger:innen in Beobachtung und Teilnahme an sozialen Praktiken der gesellschaftlichen Zielgruppe, adaptieren selbstständig gewisse Routinen, müssen Gebrauchswissen in einem unbekanntem Umfeld erwerben, um schließlich das Handeln und die Objektwelt der Akteure in den gültigen Kriterien des neuen sozialen Felds zu gewinnen.<sup>57</sup> Erst die Aneignung von ›praktischem Wissen‹ in einer historisch-spezifisch kulturellen Ausprägung kann zu einer sozialen Praktik wie einem gesellschaftlichen Aufstieg mobilisiert werden. Dieses Wissen, ein *local knowledge*, besteht aus interpretativem Wissen, das routinemäßig Gegenständen, Personen oder abstrakteren Einheiten Bedeutungen zuschreiben kann, und einem motivational-emotionalen Wissen, das den Antrieb für die soziale Praktik implizit vermittelt.<sup>58</sup> Verschiedene soziale Praktiken eines Akteurs erfordern daher gleichzeitig unterschiedliche Formen von inkorporiertem Wissen, das er in seiner Lebensführung berücksichtigen muss, um es erfolgreich anzuwenden.<sup>59</sup>

Eine Herausforderung für Aufsteiger:innen bleibt hier besonders das ›praktische Verstehen‹ des angeeigneten praktischen Wissens von erforderlichen sozialen Praktiken, auch und gerade im Umgang mit Kunstobjekten. Ihr sinnhafter Gebrauch, das Know-how, wird dabei nicht durch die Kunstobjekte selbst determiniert, ein beliebiger Gebrauch oder ein beliebiges Verstehen sind ebenfalls ausgeschlossen.<sup>60</sup> In der Anwendung von Kunstobjekten konstituieren sich erst die Relationen zwischen den Akteuren, zwischen Aufsteiger:innen und Mitgliedern der Zielgesellschaft. Jede passende oder nicht passende soziale Praktik wird seismografisch registriert und führt zu Akzeptanz, Irritation oder Verweigerung.<sup>61</sup> Kunstobjektbasierte soziale Praktiken bilden so auch den Rahmen möglicher Modi des Aufstiegs. Unsere Forschungen können zeigen, dass diese Aspekte besonders zum Zeitpunkt des Heraus tretens aus der Herkunftsgesellschaft und des Einstiegs in die Zielgesellschaft für Aufsteiger:innen Relevanz haben. Der jeweilige Öffnungsgrad von elitären Zielgesellschaften spielt ebenfalls eine Rolle und muss im Einzelfall separat analysiert werden.<sup>62</sup> Ist ihnen der soziale Aufstieg gelungen und haben sie sich etabliert, sind die Relationen zwischen den Akteuren so gefestigt, dass Aufgestiegenen auch eine ›Überschreibung sozialer Praktiken‹ möglich wird, etwa durch irritierende oder zumindest von den Gepflogenheiten abweichende kulturelle Handlungsschemata und Inanspruchnahme kultureller Codes, durch die sie schließlich (künstlerische) Innovationen hervorbringen können und dürfen.<sup>63</sup> So ist Schimmelmanns parvenühafte Auftreten bis heute legendär und ermöglichte ihm erst, Künstler aus der zweiten Reihe wie Carl Gottlob Horn, aber auch Georg Erdman Rosenberg oder Lorens de Lönberg zu fördern und neue Trends in der Architektur oder Porträtmalerei zu setzen.

\ 55 \ Freist (wie Anm. 6), S. 271-272. \ 56 \ Reckwitz (wie Anm. 11), S. 288. \ 57 \ Freist (wie Anm. 20), S. 162; Karl H. Hörning, Die Macht der Dinge. Die praxistheoretische Perspektive, in: Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens, hg. von Karl H. Hörning, Weilerswist 2001, S. 157-184, hier S. 162. \ 58 \ Reckwitz (wie Anm. 11), S. 292. \ 59 \ Ebd., S. 296. \ 60 \ Ebd., S. 291. \ 61 \ Freist (wie Anm. 20), S. 163. \ 62 \ Barbara Wasner identifiziert folgende drei Grade: *Geschlossen, Offen und Zuschreibung/Erwerb durch Strukturübertragungen zwischen den Generationen*, Barbara Wasner, Eliten in Europa, Wiesbaden 2004, S. 19. \ 63 \ Freist (wie Anm. 20), S. 164.

## Literatur

- Madeleine Akrich und Bruno Latour, Zusammenfassung einer zweckmäßigen Terminologie für die Semiotik menschlicher und nicht-menschlicher Konstellationen, in: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, hg. von Andréa Belliger und David J. Krieger, Bielefeld 2006
- Thomas Alkemeyer, Subjektivierung in sozialen Praktiken. Umriss einer praxeologischen Analytik, in: Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Praktiken der Subjektivierung, Bd. 1), hg. von Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist, Bielefeld 2013
- Pierre Bourdieu, Méditations pascaliennes (Collection Liber), Paris 1997
- Pierre Bourdieu, Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 291), 3. Aufl., Frankfurt am Main 2012
- Pierre Bourdieu, Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1066), 9. Aufl., Frankfurt am Main 2015
- J[ens] O[lav] Bro-Jørgensen, Heinrich Carl Schimmelmann. En studie i Skatmesterens Fortid, [København] 1970
- Christian Degn, Die Schimmelmanns im atlantischen Dreieckshandel. Gewinn und Gewissen, Neumünster 1974
- Christian Degn, Heinrich Schimmelmann, 2014, URL: [https://biografiskleksikon.lex.dk/Heinrich\\_Schimmelmann](https://biografiskleksikon.lex.dk/Heinrich_Schimmelmann) [Zugriff: 26.4.2022]
- Jörg Deuter, Die Genesis des Klassizismus in Nordwestdeutschland. Der dänische Einfluß auf die Entwicklung des Klassizismus in den deutschen Landesteilen Schleswig-Holstein und Oldenburg in den Jahren 1760 bis 1790 (Schriftenreihe der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg), Oldenburg 1997
- Émile Durkheim, Die Regeln der soziologischen Methode (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 464), 8. Aufl., Frankfurt am Main 2014
- Dagmar Freist, »Ich will Dir selbst ein Bild von mir entwerfen«. Praktiken der Selbst-Bildung im Spannungsfeld ständischer Normen und gesellschaftlicher Dynamik, in: Selbst-Bildungen. Soziale und kulturelle Praktiken der Subjektivierung (Praktiken der Subjektivierung, Bd. 1), hg. von Thomas Alkemeyer, Gunilla Budde und Dagmar Freist, Bielefeld 2013
- Dagmar Freist, Materielle Praktiken in der Frühen Neuzeit. Zur Einführung, in: Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure, Handlungen, Artefakte (Frühneuzeit-Impulse, Bd. 3), hg. von Arndt Brendecke, Köln u.a. 2015
- Marian Füssel und Tim Neu, Reassembling the Past?! Zur Einführung, in: Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft, hg. von dens., Paderborn 2021
- Anthony Giddens, The constitution of society. Outline of the theory of structuration, Cambridge 1984
- Hans Peter Hahn, Die Unsichtbarkeit der Dinge. Über zwei Perspektiven zu materieller Kultur in den *Humanities*, in: Materialität. Herausforderungen für die Sozial- und Kulturwissenschaften, hg. von Herbert Kalthoff, Torsten Cress und Tobias Röhl, Paderborn 2016
- Peter Hirschfeld, Carl Gottlob Horn, 1734–1807. Ein vergessener schleswig-holsteinischer Baumeister, in: Nordelbingen, 10, 1934, S. 328–365
- Peter Hirschfeld, Carl Gottlob Horn (1734–1807). Den Schimmelmann-Reventlowske familiekreds' arkitekt, in: Tilskueren: maanedskrift for Literatur, Samfundsspørgsmaal og almenfattelige vitenskabelige Skildringer, 1935, S. 341–355
- Peter Hirschfeld, Die »Schatzmeister-Rechnungen« des Ahrensburger Schloßsarchivs als kulturgeschichtliche Quelle, in: Nordelbingen, 15, 1939, S. 372–424
- Karsten Holste, Dietlind Hütchker und Michael G. Müller, Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure – Arenen – Aushandlungsprozesse, in: Aufsteigen und Obenbleiben in europäischen Gesellschaften des 19. Jahrhunderts. Akteure – Arenen – Aushandlungsprozesse (Elitenwandel in der Moderne, Bd. 10), hg. von dens., Berlin 2009
- Karl H. Hörning, Die Macht der Dinge. Die praxistheoretische Perspektive, in: Experten des Alltags. Die Wiederentdeckung des praktischen Wissens, hg. von dems., Weilerswist 2001
- Bruno Latour, On Actor-Network-Theory. A Few Clarifications, in: Soziale Welt, 47, 1996, S. 369–381
- Bruno Latour, Reassembling the social. An introduction to actor-network-theory (Clarendon lectures in management studies), Oxford u.a. 2005
- Bruno Latour, Gebt mir ein Laboratorium und ich werde die Welt aus den Angeln heben, in: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, hg. von Andréa Belliger und David J. Krieger, Bielefeld 2006
- Bruno Latour, Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft), Frankfurt am Main 2010
- Bruno Latour, Über die Akteur-Netzwerk-Theorie. Einige Klarstellungen, in: Literarische Netzwerke im 18. Jahrhundert. Mit den Übersetzungen zweier Aufsätze von Latour und Sapiro (Bruno Latour und die Aufklärung. Literarische Netzwerke im 18. Jahrhundert, Bielefeld 2017), hg. von Lore Knapp, Bielefeld 2019, S. 45–66
- Bruno Latour, Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 1861), 7. Aufl., Frankfurt am Main 2019
- Tim Neu, ANT als geschichtswissenschaftlicher Ansatz, oder: Kurzreiseführer für eine flache Wirklichkeit voller Assoziationen, Handlungsträger und Textlabore, in: Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft, hg. von Marian Füssel und Tim Neu, Paderborn 2021
- Talcott Parsons, The structure of social action. A study in social theory with special reference to a group of recent European writers, New York 1968
- Andreas Pečar, Die Ökonomie der Ehre. Der höfische Adel am Kaiserhof Karls VI. (1711–1740) (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne), Darmstadt 2003
- Andreas Reckwitz, The Status of the »Material« in Theories of Culture: From »Social Structure« to »Artefacts«, in: Journal for the Theory of Social Behaviour, 32, 2002, S. 195–217

Andreas Reckwitz, Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken/Basic Elements of a Theory of Social Practices, in: Zeitschrift für Soziologie, 32, 2003, S. 282–301

Theodore R. Schatzki, The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change, University Park 2002

Theodore R. Schatzki, Materiality and Social Life, in: Nature and Culture, 5, 2010, S. 123–149

Henning Schmidgen, Bruno Latour zur Einführung, 2. Aufl., Hamburg 2011

Kim Siebenhüner, Things that matter. Zur Geschichte der materiellen Kultur, in: Zeitschrift für Historische Forschung, 42, 2015, S. 373–409

Erik Völker, Praxeologie als Grundlage der Betrachtung von Wertentstehung durch Konsum (Springer eBooks Business and Economics), Wiesbaden/Heidelberg 2020

Barbara Wasner, Eliten in Europa, Wiesbaden 2004

Michael Wenzel, Objektbiographie. Die Mobilität der (Kunst-)Dinge als Beute, Gabe und Ware, in: Materielle Kultur und Konsum in der Frühen Neuzeit (Ding, Materialität, Geschichte, Bd. 1), hg. von Julia A. Schmidt-Funke, Wien/Köln/Weimar 2019